

Miniaturenwunderland

Das Lied als Abbild der menschlichen Seele: Über einen bezaubernden Gesangsabend mit Monika Abel, Susanne Geuer und Kathrin Isabelle Klein im Haus Wahnfried



Der Liederkosmos in Miniaturen: Susanne Geuer (Klarinette), Kathrin Isabelle Klein (Klavier) sowie Monika Abel mit einem ebenso ambitionierten wie unterhaltsamen Einblick in die Welt des Liedes. Foto: Harbach

Ja, es dauerte ein wenig, bis man angekommen war, in diesem Liederabend der Kulturfreunde Bayreuth im Haus Wahnfried; Franz Schuberts wundervoll elegisch-friedsames Opus „Der Hirte auf dem Felsen“, eine groß angelegte, herrlich ausbalancierte Frühlings-Sehnsuchtsmelodie für Klavier, Klarinette und Gesangsstimme, war fast zur Gänze ausmusiziert, ehe die Magie von Stimmung und Raum zu greifen begann. Was vermutlich auch in Teilen an der zumindest anfänglich merklich spürbaren Nervosität der drei jungen Musikerinnen lag, denen an diesem frühen Sonntagabend die nicht ganz einfache Aufgabe oblag, das Wohnzimmer Richard Wagners mit Musik zu füllen.

Stimmungsminiaturen im Zeichen der Blume

Und so war es eigentlich erst das Opus 10 Richard Strauss', das dieses Wahnfried-Konzert richtig eröffnete. Der Liederzyklus-Erstling des 21-jährigen Strauss, basierend auf acht Gedichten des damaligen Modeautors Hermann von Gilm. Monika Abel (Sopran) und Kathrin Isabelle Klein (Klavier) fügten in diesen Reigen noch ein

weiteres Strauss-Gilm-Lied mit ein: „Wer hat’s getan“; ebenfalls 1885 entstanden und aus unbekanntem Gründen nicht in Opus 10 abgebildet. Eine düstere, fahle, den Tod besingende Komposition, die sich, wie Abel und Klein an diesem Abend bewiesen, dennoch problemlos in den Zyklus integrieren lässt. Und das nicht nur ob der hier im Text wie in all den anderen Liedern verwendeten Blumensymbolik – weiße Lilie ist gleich Tod. Nein, „Wer hat’s getan“ ist vom Charakter her ebenfalls eine Art Stimmungsminiatur wie alle anderen acht Lieder dieses Zyklus’ auch. Oder, noch weiter gefasst, wie die Mehrzahl der Titel dieses Liederabends überhaupt, ausgenommen vielleicht die drei Morgensternvertonungen Mátyás Seibers.

Beachtliche Wandlungsfähigkeit

Dahinter steckte eine klug durchdachte Konzeption: Denn die Stärke Abels liegt in ihrer beachtlichen Wandlungsfähigkeit; mit ihrem überraschend hell klingenden und schnell formulierenden Sopran ist sie in der Lage, nicht nur unterschiedlichsten Stimmungen auszudrücken, sondern diese auch zu leben. Und das wiederum funktioniert bei ihr quasi auf Knopfdruck. Erstaunlich! - Zugestanden, in der Höhe kam sie bisweilen etwas hart und forciert herüber – da ist noch Potential; dennoch, ihr Talent, ihre Stimme in mannigfaltigste Farben zu kleiden, ist beeindruckend. Zumal sie auch überzeugend komisch kann, was bei Seibers kokett in Szene gesetzten Morgensternliedern vorzüglich zur Geltung kam.

Herausragend in Szene gesetzt

Apropos vorzüglich: Das lässt sich auch mit Fug und Recht über das Spiel Kathrin Isabelle Kleins am ehrwürdigen Flügel im Haus Wahnfried sagen. Denn sie führte explizit vor Augen, was eine herausragende Liedbegleitung auszeichnet. Nämlich die Fähigkeit, bereits mit dem ersten Ton die Bühne für die Stimme bereiten zu können. Das war wirklich staunenswert; vor allem die Souveränität, mit der Klein die Miniaturen, gleich welcher Couleur, in Licht und Szene setzte. Da wackelte nichts, da gab es keine Zweifel; die Hand, die sie Abel bot, war stark und von der ganz sicheren Sorte. Chapeau!

Neue Farben

Davon profitierte natürlich auch die Dritte des Abends im Bunde, die Klarinetistin Susanne Geuer. Denn sie konnte nach Herzenslust gestalten, entspannt mit rundem und vor allem expressivem Ton segelte sie quasi durch ihre Programm. Mal einer zweiten menschlichen Stimme gleich, wie etwa in Gustav Mahlers ausdrucksvoll ausgeleuchtetem „Himmlischen Leben“ aus des Knaben Wunderhorns oder allein in den drei Fantasiestücken für Klarinette und Klavier op.73 Robert Schumanns. Ein wirkungsvoller Schachzug, der wie Seibers herrlich schrägen Morgensternliedern und

Benjamin Britten's Liederzyklus „On this island“, op.11, vortrefflich dazu geeignet war, neue Farben in das Konzert mit einzubringen.

Ein bestens unterhaltenes und entsprechend begeistertes Publikum dankte es Abel, Klein und Geuer mit herzlichem Applaus, den die drei Musikerinnen mit Jules Massenets souverän und entspannt vorgetragenen *Élégie* für Mezzosopran, Cello – hier Klarinette - und Klavier belohnten.

21.04.2024

Gordian Beck